

Joachim Jacobs
(Universität Wuppertal)

Eingebettete Hauptsatzphänomene im Deutschen

Zunächst diskutiere ich die verbreitete Annahme, dass Hauptsatzphänomene (HPE), z. B. Modalpartikeln, bestimmte Satzadverbiale, manche Formen der Topikalisierung, voraussetzen, dass die Struktur des Satzes eine Repräsentation des jeweiligen Illokutionstyps enthält. Diese Annahme wurde auf verschiedene Weise implementiert, z. B. indem man HPE von einem Force-Kopf in der Syntax abhängig machte (Haegeman 2006, Coniglio 2011) oder als Modifikatoren von Illokutionsoperatoren in der Semantik repräsentierte (Jacobs 1991). Die Annahme wird gestützt durch Kontraste wie *da die Piloten heute (ja) streiken* vs. *falls die Piloten heute (*ja) streiken*. Kausalsätze mit *da*, mit denen immer ein assertiver illokutionärer Akt vollzogen wird, können Modalpartikeln und andere HPE enthalten. In Konditionalsätzen mit *falls*, die nie mit einer Illokution verbunden sind, sind HPE dagegen nicht möglich.

Bei genauerer Betrachtung erweist sich die fragliche Annahme jedoch als problematisch, vor allem hinsichtlich der Bedingungen, unter denen HPE in eingebetteten Sätzen vorkommen: a) Die Annahme enthält per se keine Erklärung der Tatsache, dass die Möglichkeit von HPE in eingebetteten Sätzen sehr häufig vom sprachlichen Kontext der Sätze abhängt. b) Sie führt infolge dieser Kontextabhängigkeit zu einer Explosion von Ambiguitäten in eingebetteten Sätzen. c) Distributionsunterschiede zwischen einzelnen HPE werden bestenfalls unvollständig vorausgesagt.

Im zweiten Teil des Vortrags skizziere ich die Umriss einer alternativen Theorie, die nicht von einem Voraussetzungsverhältnis zwischen HPE und Illokutionen ausgeht. Die zentrale Idee ist, dass sich in Einschränkungen des Auftretens von HPE in bestimmten (Teil-)Sätzen Kontextanforderungen manifestieren, die entweder aus individuellen semantischen Eigenschaften der HPE oder aus ihrem Status als Einstellungsausdrücken ("expressives" im Sinn von Potts 2007) folgen. Diese Kontextanforderungen nehmen weder auf Illokutionen noch auf \pm Einbettung Bezug. Eine solche Theorie der HPE ähnelt konzeptuell neueren Analysen von Polaritätselementen (Giannakidou 2011). Tatsächlich erweisen sich aus dieser Perspektive viele (aber nicht alle) HPE als positive Polaritätselemente, wie von Ernst (2009) bereits für bestimmte Satzadverbiale des Englischen vorgeschlagen.

Eine Theorie dieser Art kann die Kontextabhängigkeit von HPE ohne die Annahme multipler Ambiguitäten erklären und hat das Potential, auch feine Distributionsunterschiede zwischen einzelnen HPE zu erfassen. Zudem ergibt sich in diesem Rahmen eine natürliche Erklärung für die Tatsache, dass HPE dazu tendieren, mit Illokutionen zu kookkurrieren.

Coniglio, M. (2011). *Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen*. Berlin: Akademie Verlag.

Ernst, T. (2009). Speaker Oriented Adverbs. In: *Natural Language & Linguistic Theory* 27, 497–544.

Giannakidou, A. (2011). Negative and positive polarity items. In: C. Maienborn & K. von Stechow (eds.) *Semantics: An International Handbook of Natural Language*. Berlin: de Gruyter. 1660–1712.

Haegeman, L. (2006). Conditionals, Factives and the left periphery. *Lingua* 116. 1651–1669.

Jacobs, J. (1991) On the Semantics of Modal Particles. In: W. Abraham (ed.) *Discourse Particles*. Amsterdam: Benjamins, 141–162.

Potts, T. (2007): The expressive dimension. *Theoretical Linguistics* 33, 165–197.